

Einundzwanzigster Sonntag 2025

Kommen sie eigentlich gern zum Gottesdienst – und wenn ja, warum?

Ist es für sie eine Selbstverständlichkeit – sagen wir mal eine gute Gewohnheit – und wenn ja, warum ist es für sie so selbstverständlich, dass sie sich am Samstag oder Sonntag auf den Weg zur Kirche machen?

Oder sind sie vielleicht sogar da, weil sie ein wenig das schlechte Gewissen drückt, weil sie meinen, sie sollten sich mal wieder beim IHM sehen lassen sollten?

Die Gründe, warum sich glaubende Menschen – übrigens in allen Religionen – immer wieder mal treffen und die Nähe der Gottheit suchen, ist wohl so unterschiedlich, wie die Menschen selbst.

Vielleicht fragen sie sich mal, vielleicht denken sie mal drüber nach, warum sie zum Gottesdienst gehen?

Ganz bewusst hab ich dieses Lied: „Du bist da, wo Menschen leben“ ... an den Beginn unseres Gottesdienstes gestellt.

Er ist da! Aber sein Dasein auf diesen Raum zu verkürzen wäre eine Engführung sondergleichen!

Er ist da, wo unsere Füße den Boden berühren, da, wo sich unser Leben abspielt, zuhause in der Küche, in der Firma, im Büro, auf dem Sportplatz, auf'm Keller – Er ist da, wo sich unser Leben abspielt ...

Und er ist da, immer zu unseren Gunsten!

Wegen dir und mir!

Wir müssen Gott nicht herunterbeten zu uns und auch nicht herunterbitten, das hab ich mir mit den Exerzitien vergangene Woche wieder hinter die Ohren geschrieben: Er ist da ...

Gebet

Du unser G-tt,

wir schaufeln uns etwas Zeit frei,
 um dir zu begegnen;
 denn deine Nähe tut uns gut!
 Wir schenken dir - der du uns das Leben geschenkt hast
 - etwas von unserer Zeit, und dürfen wissen,
 wir profitieren an dir, wir gewinnen an dir.
 Du lässt uns in deiner Nähe aufatmen,
 immer wieder neu.
 Du sagst uns ein Wort zu,
 das uns Mut macht
 und du kommst uns in deinem Christus
 ganze nahe im Heiligen Brot.
 Du bist ein Gott zu unseren Gunsten.

Bibelstelle: Lk 13, 22-30

²²Jesus zog predigend durch das Land, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf. Auf dem Weg nach Jerusalem ²³sprach ihn ein Mann an: „Herr, stimmt es wirklich, daß nur wenige Menschen gerettet werden?“ Jesus antwortete ihm: ²⁴„Die Tür zu Gottes neuer Welt ist schmal! Ihr müßt schon alles dransetzen, wenn ihr durch diese Tür hineinkommen wollt. Viele werden es versuchen, aber es wird ihnen nicht gelingen.

²⁵Wenn sich der Hausherr einmal von der Festtafel erhebt und die Tür verschließt, dann mögt ihr noch so sehr gegen die Tür schlagen und betteln: ‚Herr, mach uns doch auf!‘ – es ist umsonst! ‚Was wollt ihr von mir, ich kenne euch nicht!‘ wird er euch antworten. ²⁶‚Aber wir haben doch mit dir zusammen gegessen und getrunken! Du hast bei uns gepredigt und wir haben dir zugehört!‘

²⁷Doch der Herr wird ihnen erwidern: ‚Ich habe schon einmal gesagt, daß ich euch nicht kenne. Ihr habt nie auf mich gehört, und solche Menschen haben hier nichts verloren. Geht mir aus den Augen!‘

²⁸Wenn ihr dann draußen seid und seht, daß Abraham, Isaak, Jakob und alle Propheten in der neuen Welt Gottes sind, dann werdet ihr verzweifelt heulen und schreien.

²⁹Ja, aus der ganzen Welt, aus Ost und West, aus Nord und Süd werden die Menschen zum großen Freudenfest kommen und an Gottes Tisch Platz nehmen.

³⁰Vergeßt nicht: Viele, die als erste dabei sein sollten, werden die allerletzten sein, aber viele, die weit weg sind, werden allen voran die ersten beim Fest Gottes sein.“

„Die Tür zu Gottes neuer Welt ist schmal! Ihr müsst schon alles dransetzen, wenn ihr durch diese Tür hineinkommen wollt. Viele werden es versuchen, aber es wird ihnen nicht gelingen ...und für die, die außen vor bleiben gibt's dann nur noch die Verzweiflung, das Heulen und Zähneknirschen ...“

Woh, mitten in die Zeit der Erholung, in die Ferien- und Urlaubszeit hinein platzt Jesus mit einem solchen Evangelium

...

Seltsame Worte oder?

Immer wieder mal hören oder lesen wir im Neuen Testament von Jesus Worte und denken, besser wundern uns, weil das, was wir da lesen oder hören ja scheinbar so gar nicht zu ihm passt.

Und wenn wir da oder dort bei solchen Worten ein Magen-grummeln verspüren, so ein gewisses Unwohlsein, liegen wir damit gar nicht so falsch!

Wie kommt er eigentlich dazu uns mit solchen oder ähnlichen Worten Angst zu machen?

Ja, es stimmt, das passt doch gar nicht zu ihm!

Nur, liegt's vielleicht gar nicht an ihm, sondern an uns, dass wir die einen oder anderen Gedanken und Worte Jesu falsch lesen und falsch hören?

Dass wir mit einem falschen Verständnis an solche Worte, wie sie heute im Evangelium stehen, rangeh'n?

Ich denke, Letzteres trifft oft zu: Wir lesen und hören viele Worte der Heiligen Schrift, so wie sie dastehen und vergessen, was da schwarz auf weiß nachzulesen ist,

- ist in einer ganz anderen Zeit,
- in einem ganz anderen Denken,
- in einem ganz anderen Kulturkreis,
- in einer ganz anderen Sprache geschrieben.

Dann ist die Muttersprache Jesu, die aramäische, die hebräische Sprache, auch wenn sie eine sehr bildhafte Sprache ist, zugleich eine sehr wortkarge Sprache – deswegen wohl auch arbeitet sie überwiegend mit Redewendungen, die wir

nicht eins zu eins übernehmen, sprich nicht eins zu eins in unsere Sprache und unser Denken heute übertragen dürfen. Ich versuch's ihnen mal zu verdeutlichen anhand einer bekannten deutschen Redewendung, die sie alle kennen:

Für uns alle ist vollkommen klar, was gemeint ist, wenn ich sagen: „Das ist aber nicht das Gelbe vom Ei“. Wenn einer zum Beispiel sagt: „Mein Englisch ist nicht das Gelbe vom Ei, aber es geht.“

Übersetzen wir diese Redewendung eins zu eins ins Englische, wird sich jeder Engländer an den Kopf fassen und uns mit großen Augen anschau'n: „My english is not the yellow of the egg, but it goes“

Nur, so oder so ähnlich gehen wir oft mit Redewendungen der Bibel um ...

Wenn wir uns also mit Recht wundern, dass Jesus von Nazareth in den Evangelien immer wieder auch Dunkles, ja Bedrohliches ansagt, dann oft ja nur, weil er damit das Helle um so mehr aufleuchten lassen möchte; übrigens im Hebräischen eine ganz übliche Vorgehensweise von Sprache.

Ich versuch' ihnen ein Beispiel zu geben, das ich in den letzten Tagen in den Exerzitien gehört habe und das mir selber so einiges an neuer Klarheit vermittelt hat:

Wenn ich ein Blatt Papier gelb bemale ist es gelb, zeichne ich um das Blatt herum einen dicken schwarzen Rahmen, der ja mächtig auffällt, bekommt das Gelb noch mal eine ganz andere Strahlkraft; heißt:

Eine dunkle Botschaft macht die helle nur umso heller ...

Dieses Wissen: Dunkles, Bedrohliches erhellt nur das Helle der Frohen Botschaft noch mehr, könnte schon mal ein guter Zugang zum besseren Verständnis der einen oder anderen Evangelienstelle sein, die wir nicht so recht verstehen – auch für die von heute. Jedenfalls hilft mir diese Sichtweise gut weiter ...

Aber was könnte Jesus dann mit dem Wort von der engen Tür meinen und mit dem Hinweis, es kostet uns einiges durch diese Tür zu gelangen?

Mir ist ganz spontan zu diesem Evangelium – und ist ja gar nicht die Rede vom Himmel, vom Himmelstor – auch wenn wir das vor-schnell vermuten – ein Gedanke gekommen, bei dem sie gut mitgehen können.

Wir sind als glaubende Menschen unterwegs, wir sind auf dem Weg des Lebens und geben durchaus vor, wir würden uns an Gott und seiner Botschaft orientieren – er ist es uns immerhin wert!

Nur da oder dort im Leben kann uns das Glauben schon auch einiges abverlangen und kosten!

Mit anderen Worten: Wer wirklich glaubt, kann nicht mehr frei Schnauze leben!

Der wird sich selber eine Spur geben, auf der er bleibt, auch wenn ihm diese Spur das eine oder andere abverlangt!

Glauben ist nicht zu vergleichen mit Shoppen im Supermarkt, von dem nimm ich etwas mit und von dem ...

Ein bisschen Glauben geht nicht, so wie man nicht ein bisschen schwanger sein kann!

Wenn man glaubt, wenn man an Gott dran ist und dran bleiben möchte, dann kann uns das wirklich ab und an auch einiges abverlangen – eben: Wer wirklich glaubt, kann nicht mehr frei Schnauze leben!

Ich denke, das möchte uns Jesus mit diesem Wort bewusst machen: Wer in meiner Nachfolge steht, muss wissen auf was er sich einlässt und er muss sich ganz drauf einlassen, sonst wird das nichts!

Also doch keine Drohbotschaft, sondern eine Frohe Botschaft: Lass dich ein auf den Weg mit mir, okay, ab und an kostet er dich klare Entscheidungen, aber der Gewinn übertrifft alles!

Segen

Unser G-tt,
die verborgene Kraft des Lebens,
Urgrund und Ziel allen Seins,
er möge dich behüten
und dich auf all deinen Wegen begleiten.

Er möge mit einem liebevollen Blick auf dich achten,
damit du in keinerlei Hinsicht gefährdet bist.

In der Einsamkeit sei er spürbar an deiner Seite,
damit du wissen darfst
auch in den Stunden, in denen du versucht bist,
dich aufzugeben, bist du gehalten und getragen.

Er möge dich über deine inneren Abgründe
hinwegtragen und deinen Fuß auf sicheren Boden
stellen.

Er schenke dir die Gnade in seinem Licht die Schönheit
deiner eigenen Seele entdecken,
er hülle dich ein und durchdringe dich mit jener
Geborgenheit, die nur er uns schenkt.



P. Dieter Putzer